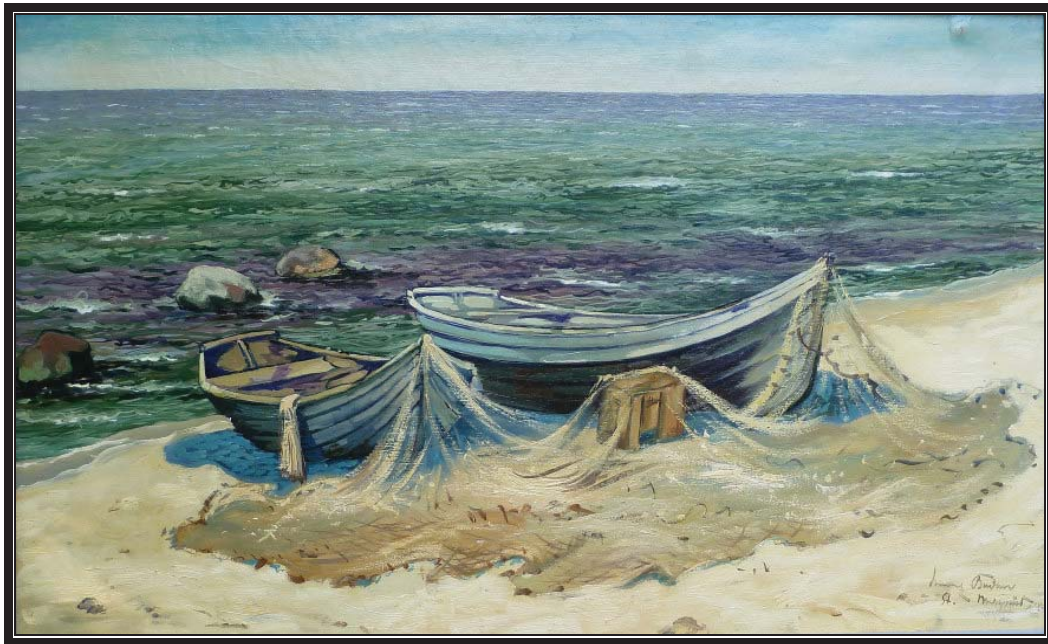

LESUMER BOTE

Mitteilungen aus dem Heimat- und Verschönerungsverein Bremen - Lesum e.V.



Heinz Baden

Fischerboote mit Netz am Strand auf Sylt

Ein Werk - datiert 1944 - des Malers und Graphikers Heinz Baden

Heinrich Friedrich Baden (1887-1954) – lebte von 1935 bis 1954 in Bremen-St. Magnus
Technik: Öl – Größe des Originals 95 x 59 cm

Bild mit freundlicher Zustimmung von Christiane Etmer-Baden, Bremen-St. Magnus,
zur Veröffentlichung freigegeben.

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser,

es ist noch gar nicht lange her, daß die Abschlußarbeiten für die 18. Burglesumer Kulturwoche erledigt worden sind, und schon planen die Organisatoren um Peter Gedaschke für die nächstjährige Festwoche „Sommer in Lesmona“. An dieser Stelle im Namen der zahlreichen Besucher ein herzliches „Danke schön“ den Verantwortlichen für die in all den Jahren geleistete Arbeit. Es war wieder eine logistische Meisterleistung, so viele Veranstaltungen für große und kleine Menschen anzubieten.

Die Bezeichnung unserer Vereinigung als „Heimat- und Verschönerungsverein“ macht deutlich, daß wir uns besonders dem Heimatgedanken verbunden fühlen. In einem alten Lexikon ist das Wort HEIMAT lediglich als Ort, in dem man aufgewachsen ist, beschrieben, wobei neue Lexika sich nur mit der Erwähnung des Wortes HEIMAT begnügen. Die Theologin Dr. Margot Käßmann berichtet in ihrem Buch „Sehnsucht nach Leben“ in dem Abschnitt „Sehnsucht nach Heimat“ sehr anschaulich über dieses Thema. So habe sie 1997 mit ihrer damals 75jährigen Mutter eine Reise nach Pommern unternommen, um nochmal ihr Elternhaus zu sehen. Von den nun dort wohnenden Polen wären sie freundlich aufgenommen worden, ist zu lesen. Der noch vorhandene Kachelofen im Wohnzimmer brachte viele Erinnerungen an die Kinderzeit zurück. Abschließend sagte die heimatvertriebene Frau zu ihrer Tochter, „das war schön, doch mein Zuhause ist jetzt woanders.“ Dennoch war diese Reise von Sehnsucht nach Heimat bestimmt.

Ein ehemaliger Schulfreund, der nun über 60 Jahre in Amerika lebt, kam alle fünf Jahre nach Deutschland, um die letzten Verwandten zu besuchen, seine alte Schule und die bekannten Straßen zu sehen und nach einem abschließenden Gang über den Friedhof, eilte er schnell wieder zum Flughafen, um wieder zurückzufliegen. Sein Zuhause ist nun Amerika. So ähnlich, wie diesem deutschamerikanischen Schulfreund ergeht es mir, wenn ich nach längerer Zeit mal wieder nach Mitteldeutschland reise. Der Wunsch nach Rückblick ist zunächst gestillt und doch darf die Sehnsucht nach Heimat uns nicht zu Fremden werden lassen, weder dort, noch hier. Erinnerungen kann man auch als Brücke in die Vergangenheit ansehen. Viele Heimatvertriebene haben sich auf den

Weg gemacht, um ihre ehemals ostdeutsche Heimat aufzusuchen, was gelegentlich auch als Heimattourismus bezeichnet wurde. Der Begriff Heimat kann in uns viel Vertrautes wach rufen, er kann aber auch schmerzhaft, alptraumartige Kindheitserinnerungen in uns erzeugen.

Heimat ist mehr als ein Wort.

Mit diesen Gedanken grüße ich Sie namens des Redaktionsteams

Ihr



Inhalt	
Der Herbst ...	P. Gedaschke
bunt schillernde Vergänglichkeit	3
Bremens Dominikaner Mönche	R. Matzner
und die Schlacht bei Altenesch	4 - 6
Vielfalt beim Sommer in Lesmona	P. Gedaschke
Tag der offenen Tür und diverse Vorträge des HVL	7 - 9
Ein historisches Haus am Lesumer Marktplatz	W. Hoins
Das Haus mit der Nr. 1 von Hincke	10 - 13
„Das ist mir schnuppe!“	P. Gedaschke
Sternschnuppen - Erklärung, Deutung u. Redensart	14 - 16
Die Geschichte von Hake Betken	R. Matzner
Sage um einen Meuchelmord auf dem Lesumer Feld	17 - 19
Verschiedenes / Kurzmeldungen / Inserenten	20 - 24

Impressum

Der **LESUMER BOTE** erscheint vierteljährlich. Verbreitungsgebiet ist Bremen-Nord.

Herausgeber:

Der Lesumer Bote wird vom Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum herausgegeben.

Bezugspreis:

Im Mitglieds- bzw. Vereinsbeitrag enthalten

Erscheinungsweise: 4 mal jährlich,

März, Juni, September, Dezember

Redaktion und Gestaltung:

Peter Gedaschke Tel.: 0421/63 61 795 • Fax: 63 66 562

E-Mail: peter.gedaschke@t-online.de

Rudolf Matzner

Tel.: 0421/63 09 12

Anzeigen- und Redaktionsschluß:

Jeweils sechs Wochen vor dem Erscheinungstermin

Die Redaktion behält sich vor, abgegebene Beiträge zu kürzen bzw. zu überarbeiten.

Druck: document center, 28759 Bremen

DER HERBST ...

BUNT SCHILLERENDE VERGÄNGLICHKEIT

Wenn die Abende im September wieder kühler und kälter werden, und die Kraft der Sonne fühlbar geringer wird, nähert sich der Herbst – die farbigste und schillerndste Jahreszeit. Nach und nach färben sich die Blätter von Sträuchern und Bäumen und lassen sich von der leuchtenden Herbstsonne vergolden, bevor sie zu Boden fallen und vergehen.

Viele Menschen nehmen diese Jahreszeit ganz unterschiedlich auf. Für sie ist dieser Wechsel oft mit Weltschmerz verbunden. Andere wiederum genießen den Herbst in seiner bunten Pracht und freuen sich über die vielen gereiften Früchte.

Das Wort Herbst stammt von dem indogermanischen Wort „sker“ ab, welches so viel bedeutet wie „schneiden“. Es ist aber auch verwandt mit dem englischen Wort „harvest“, dem lateinischen Wort „carpare“ (schneiden) und dem griechischen Wort „karpós“ (Frucht oder Ertrag). Somit könnte man die ursprüngliche Bedeutung des Wortes „Herbst“ mit den Begriffen „Zeit der Früchte“, „Zeit des Pflückens“ und „Erntezeit“ umschreiben.

Auch in der Dichtung zeigt sich, welche unterschiedlichen Gefühle und Empfindungen die Jahreszeit Herbst auslösen kann. Melancholische Verse berühren uns, machen nachdenklich und lassen uns die Vergänglichkeit spüren.

Die Tage werden jetzt kürzer, da die Sonne nicht mehr so hoch steht wie im Sommer und neigen sich früher dem Abend entgegen.

Abendfrieden

*Es rauschet in den Bäumen,
der Abendwind bewegt sie sacht.
Nebel bedeckt die Ufersäume,
der Mond steigt schweigend auf zur Nacht.*

*Schläfrig ändert sanft das Licht
nunmehr seine Farben.
Immer kürzer wird die Sicht,
Feuchte liegt auf Wiesenlagen.*

*Schemenhaft sieht man das Land,
das sich hat zur Ruh´ begeben.
Dunkel steht der Waldesrand,
Nachtwolken am Himmel schweben.*

Peter Gedaschke

„Heimat an der Lesum 2012“



**Der Postkartenkalender 2012 des Heimatvereins
Lesum wird demnächst erscheinen ...**

**... nunmehr schon die 22. Folge
„Heimat an der Lesum“.**

Der Kalender mit Postkarten des Heimat- und Verschönerungsvereins Bremen-Lesum e. V. erfreut sich allgemeiner Beliebtheit. Er findet nicht nur Liebhaber bei den Einheimischen unserer Region, sondern erfreut auch als Mitbringsel oder kleine Aufmerksamkeit auswärtige Leute. – Jedes der einzelnen Motive kann herausgetrennt und als Postkarte an Freunde und Bekannte verschickt werden.

Preis: EUR 7,90

Den Kalender erhalten Sie:

in dem Schreibwarenfachgeschäft Papier & mehr ..., Hindenburgstraße 69 und im Heimat- und Verschönerungsverein, Alter Schulhof 11.

Es wird Herbst und der Jahreswechsel zu 2012 rückt näher und somit erscheint wiederum der Postkartenkalender des Heimatvereins Lesum und das nunmehr zum zweiundzwanzigsten Mal.

Die 12 Monatsblätter des Kalenders „Heimat an der Lesum“ zeigen eine Wanderung durch Jahreszeitenstimmungen in unserer heimatlichen Umgebung, die bei einem fotografischen Spaziergang in großer Vielfalt und mit Liebe zum Detail von Edith Ostendorff mit aufmerksamem Blick besonders reizvoll festgehalten wurden.

Peter Gedaschke, der seit vielen Jahren Ansichten aus unserer Heimat an der Lesum mit immer neuen Motiven auswählt, hatte die Mühe der Entscheidung, die Bilder aus der reichhaltigen Sammlung von Edith Ostendorff auszusuchen und zu diesem heimatlichen Kalender im Format 16,5 mal 16 Zentimeter zu erstellen.

So hofft er, daß viele Heimatfreunde ihr Interesse an dem Kalender finden und sich mit den besten Wünschen durch das ganze Jahr 2012 begleiten lassen.

Bremens Dominikanermönche und die Schlacht bei Altenesch



Die Schlacht bei Altenesch

(Miniatur in der Sächsischen Weltchronik, 13. Jhd.)

Am 27. Mai 1234 wurden die Stedinger in einer Schlacht bei Altenesch von den Kreuzrittern des Bremer Erzbischofs vernichtend geschlagen.

Während meiner Schulzeit mußten wir Kinder fleißig Gedichte, Lieder und vor allen Dingen Geschichtszahlen lernen. Nichts wäre uns willkommener gewesen, wie die Zahl 1234, womit die Schlacht bei Altenesch in Erinnerung gebracht worden wäre, doch danach ist in meiner Schule in Mitteldeutschland nicht gefragt worden.

Doch betrachten wir zuerst den Bettelorden der Dominikaner, die man auch ihrer dunklen Kleidung wegen, die schwarzen Mönche nannte. Seßhaft geworden sind diese Brüder um 1225 in Bremen. Ein päpstliches Empfehlungsschreiben kam auch dem hiesigen Erzbischof Gerhard II. (1219-1258) sehr gelegen, die Söhne des heiligen Dominicus in der Stadt aufzunehmen, waren sie doch möglicherweise als Ketzerfolger sehr willkommen. Ein wohlhabender Bremer namens Rembert war so freigiebig und schenkte dem Orden ein Grundstück für den Bau ihrer ersten Klosteranlage. Doch dreißig Jahre später stiftete der Rat der Stadt den Mönchen ein Grundstück an der Sögestraße für eine dreischiffige Basilika ohne Turm, St. Katharina genannt, und wahrscheinlich war das der erste größere gotische Bau in Bremen. Als Gegenleistung mußten die Dominikaner die Straße bis zum Herdentor bepflastern, dem heutigen Schlüsselkorb. Die dazu gehörende Klosteranlage gewann zunehmend an Bedeutung.

Einerseits galten die Dominikaner-Mönche wegen ihrer gründlichen theologischen Studien als gebildete Ordensbrüder, andererseits darf

die unrühmliche Vergangenheit im Zusammenhang mit den Auseinandersetzungen beim Kreuzzug gegen die Stedinger Bauern nicht unterschätzt werden. Sie traten als besonders eifrige Prediger und Verbreiter des Aufrufes zum Kampf gegen die Aufmüpfigen hervor. Vorausgegangen war die Zusage des Bremer Erzbischofs, daß die vom Niederrhein und Holland angelockten Menschen als künftige Siedler in der Wesermarsch für längere Zeit von Zinsabgaben befreit blieben. Aufgrund ihrer Fähigkeiten erwartete man, daß sie für die Entwässerung des nassen Landes in der Wesermarsch sorgen würden. Als der Erzbischof erfuhr, daß die Arbeiten gut vorangingen, verlangte er vorzeitig, daß die Bauern nun schon ihrer Abgabenverpflichtung nachzukommen hätten. Durch die Weigerung der Stedinger entspann sich ein ernster Zwist, wonach die hohe Geistlichkeit Mönche ins Land schickte mit dem Versuch, mit repressiven Androhungen die Abgaben einzutreiben. Als die bischöflichen Beauftragten zu massiv wurden, jagte man sie fort. Doch das half nichts, denn die Aufdringlichkeiten wurden stärker und das führte letztlich dazu, daß die Bauern sich kurzerhand einen Mönch schnappten und ihn enthaupteten. Jetzt hatte man aus der Sicht der Geldeintreiber einen Märtyrer und hinzu kam der Verdacht, daß die Stedinger Bauern noch immer den altgermanischen Sitten anhängen würden. Damit sah man den Straftatbestand der Ketzerei gegeben und so bemühte man sich um die Zustimmung des Papstes, um mit Nachdruck und mit militärischer Macht gegen die vor Jahren ins Land geholten Bauern vorzugehen.

Übrigens: die Siedler wurden als die Leute „Vom Gestade“ angesehen, woraus sich die Bezeichnung „Stedinger“ entwickelt hat.

Die Zinsgeldforderungen des Bremer Erzbischofs waren insbesondere darauf zurückzuführen, daß die aufwendige Hofhaltung, Fehden mit den Nachbarländern und Streitigkeiten mit der aufstrebenden Stadt eine angespannte Finanzlage verursachten.

Die Stedinger wurden also zu Ketzern erklärt und damit gewann Erzbischof Gerhard II. die Unterstützung vom Papst Gregor IV., der zur Vernichtung des Bauernvolkes in der Wesermarsch aufrief. Selbst Kaiser Friedrich II. kam

mit seinen Ketzer Gesetzen von 1232 den Predigermönchen sehr entgegen, denn für Ketzerei wurde der Tod auf dem Scheiterhaufen angedroht. In ganz Deutschland wurde zum Kampf gegen die Stedinger aufgerufen und so war es auch nicht verwunderlich, daß sich viele Ritter und Edelleute mit ihrem Gefolge am Kreuzzug beteiligten. Sogar aus England, Holland und Flandern strömten die Scharen unter Führung von Grafen und Herzögen herbei. Wer sich daran beteiligte, dem wurde Ablass von seinen Sünden und gute Beute versprochen. Selbst der Rat der Stadt Bremen sagte dem Erzbischof Hilfeleistung gegen die Stedinger zu. Das hatte sich offensichtlich auch für Bremen gelohnt, denn nach dem der Kampf entschieden war, erhielt die Stadt die zugesagten Privilegien, wie Befreiung der Kaufmannschaft von der Wehrpflicht, Anteil an der Kriegsbeute und Verbot des Burgenbaus von ungebeter Seite an der Weser.

Im Frühjahr 1234 marschierte eine schwerbewaffnete Ritterschar, unterstützt von gut ausgerüsteten Schiffen auf der Weser, in das flache, ungeschützte Land. Ein Jahr zuvor konnten die Stedinger die Angreifer noch zurückdrängen, doch jetzt standen den etwa 4000 Bauern eine siebenfache voll ausgerüstete Übermacht gegenüber. Auf den Deichen standen die Mönche und trieben die Kreuzfahrer mit Singen und Beten an. Das tapfere Volk der Wesermarschbauern, das um seine Rechte und Freiheit kämpfte, stand auf verlorenen Posten. Spätabends am 2. Mai 1234 schritten die Mönche nach entschiedenem Kampf über das Schlachtfeld und sangen ein altes Kirchenlied.



„Heldentod der Stedinger“
(Holzstich ca. 1870-80 von Johannes Gehrts)

Für den Bremer Historiker Wilhelm Bippin (1844-1923) war die ungleiche Schlacht auf dem Feld bei Altenesch ein geräuschvoller Anfang, aber auch der unrühmliche Höhepunkt der Dominikaner.

Jahrhunderte lang wurde von der Geistlichkeit im Bremer Dom ein Tag der Wiederkehr des Sieges über die Stedinger ein feierlicher Gottesdienst abgehalten. Ein unwürdiger Akt der damaligen Kirchenoberen.



Titelbild des Programmheftes von 1937

Zum Gedenken an die 700 Jahrfeier (1234-1934) wurde auf der Freilichtbühne das Stück „De Stedinge“ - Freiheitkampf der Stedinger - aufgeführt.

Zwischen 1935 und 1937 sehen dort ca. 230.000 Besucher diese Aufführung.

Wenn ich nun berichtete, daß im Bremer Dom jahrelang nach der Schlacht bei Altenesch der Sieg über die Stedinger Bauern mit einem Dankgottesdienst gedacht wurde, dann darf auch nicht übersehen werden, daß zur Zeit des Dritten Reiches in Bookholzberg auf einer Freilichtbühne das Theaterstück „Stedingsehre“ aufgeführt worden ist. Dieser Ort liegt etwa zehn Kilometer vom ehemaligen Kampfgebiet bei Altenesch entfernt. In den dreißiger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts wurde das von August Hinrichs inszenierte Schauspiel „Stedingsehre“ vor zahlreichen Besuchern aufgeführt.



Verwahrloster Zustand der ehemaligen Freilichtbühne in Bookholzberg
Foto: R. Matzner

In dem Theaterstück wurde der heroische Kampf der Stedinger Bauern vor einer offenen, halbrunden Zuschauertribüne mit großem

Aufwand dargestellt. Den Überlieferungen nach, sollen die Menschen aus dem ehemaligen Reichsgebiet in Eisenbahnzügen zu dem Schauspiel herangeholt worden sein. Später wurden auf dem Theaterareal internationale Musikzugtreffen durchgeführt. Die nach hinten ansteigende Zuschauerarena ist nun seit Jahren von Sträuchern und Unkraut überwuchert und eingewachsen. Das in unmittelbarer Nähe befindliche Berufsförderungswerk Niedersachsen läßt kaum erkennen, daß das Gebiet im Hintergrund mit der früheren Bezeichnung „Stedingsehre“ an den Kampf der Stedinger Bauern gegen einen übermächtigen Gegner erinnert.



Gedenkstätte „Stedingsehre“ bei Altenesch

Foto: a. Privatbesitz

Zur Erinnerung an den Freiheitskampf der Stedinger wurde im Jahre 1834 auf dem ehemaligen Schlachtfeld bei Altenesch ein Denkmal errichtet. Die Einweihung erfolgte im Beisein des Großherzogs von Oldenburg sowie weiterer hoher Persönlichkeiten aus Bremen.

Die Inschriften auf dem obeliskartigen Gedenkstein „Stedingsehre“ lauten:

von vorne:
gegen Norden

Den im Kampfe für Freiheit
und Glauben auf diesem Schlachtfelde
gefallenen Stedingern.

links:
gegen Osten

Am 27. May 1234 unterlag den mächtigen
Feinden das tapfere Volk.

rechts:
gegen Westen

Bolko von Bardenfleth,
Thammo von Huntorp,
Detmar vom Dieke
fielen als Führer mit ihren Brüdern.

von hinten:
gegen Süden

Am Jahrestage der Schlacht 1834,
geweiht von späten Nachkommen.



Schrifttafel bei der Gedenkstätte in Altenesch

Foto: R. Matzner

Benutzte Quellen/Literatur:

- Die Stedinger, A. Vilter
- Klöster in Bremen, W. Tacke
- Eigenes Zeitungsarchiv

RUDOLF MATZNER/LESUMER BOTE

Bauernschlacht

Nur wen'gen Marschen war's beschieden
empor zu blüh'n in stetem Frieden.
Für Freiheit, Recht und Hab' und Herd
mußten sie schwingen gar oft das Schwert.
Der Pfaffen Gier und der Nachbarn Neid
ließen entbrennen blutigen Streit.

Herrlich aber hat sich geschlagen
das Heldenvolk in vergangenen Tagen!
Und Mann und Weib und jung und alt,
nicht eins blieb fern, wenn zu streiten es galt!
Rüstinger haben und Wurster gut
den Boden gedüngt mit Feinde Blut;
am heißen Tag zu Hemmingstedt,

Da ward gar meisterlich gemäht;
bei Hemmelskamp und Altenesch,
da war's ein fürchterlich Gedresch.
Und kein Erbarmen und kein Bedauern
gab's da bei Rittern und bei Bauern!
War es ein jubelvolles Siegen,
war es ein traurig' Unterliegen:

Es hat noch jede Bauerschlacht
dem Marschenvolke Ruhm gebracht!

Hermann Allmers (1821-1902)

Vielfalt beim Sommer in Lesmona

„Tag der offenen Tür im Heimathaus“ / Bücherflohmarkt und Vorträge innerhalb der Burglesumer Kulturtage

Bei annähernd sommerlichen Temperaturen fanden traditionsgemäß in unserem Stadtteil Lesum vom 18. bis zum 26. Juni die 18. Burglesumer Kulturtage statt, die in ihrer Darstellung zu den ereignisreichsten Stadtteilstesten in Bremen-Nord zählen.

Voller Vielfalt waren wiederum die Kulturtage, die von der Arbeitsgemeinschaft Sommer in Lesmona für die diesjährige Kulturwoche mit einem umfangreichen Programm zusammengestellt worden waren. Anspruchsvoll mit Vorträgen, Lesungen, Aufführungen und Konzerten an all den Tagen besetzt, zeigten sie sich mit besonderer Note aus und wurden am Sonnabend, 18. Juni, um 15.30 Uhr auf dem Lesumer Marktplatz von dem Burglesumer Beiratssprecher Florian Boehlke eröffnet.

Mit dabei in dieser Folge beteiligte sich auch in diesem Jahr wieder der Heimatverein Lesum mit mehreren Beiträgen, der zum Auftakt der Kulturtage am Sonnabend, den 18. Juni um 13 Uhr, zu einem Tag der offenen Tür mit einem Bücherflohmarkt zu Kaffee und Kuchen einlud. Ein Dank geht hier an die tatkräftigen Helferinnen und Helfer des Heimatvereins, die den Tag vorbereitet und gestaltet hatten.

Den Besuchern wurde an diesem Tag im Heimathaus das Angebot gemacht, die umfangreiche Schrift- und Bildarchive des Heimatvereins einzusehen, die auf großes Interesse stießen. Ebenso war die Gelegenheit gegeben, das Zigarrenmacher- und Museumszimmer zu besichtigen, das Helmut Stellmascek den zahlreich erschienenen Gästen veranschaulichte, wobei er zugleich eine kleine Auswahl seiner von ihm gefertigten Intarsienarbeiten vorstellte, die allgemein bewundert wurden.

Unter dem Titel „Lesum im Wandel der Zeiten“ fand in der Papierwerkstatt der Buchhandlung Peter Liebricht in der Hindenburgstraße in Bremen-Lesum am Sonnabend, den 18. Juni, die Eröffnung der Fotoausstellung von Wilfried Hoins statt und die bis zum Sonnabend, 16. Juli, zu sehen war.

Die Inhaberin der Buchhandlung, Cornelia Lohmann, stellte das Ergebnis der Zeitreise durch Lesum von Wilfried Hoins in ihrer Begrüßung vor. Ebenso äußerte sich Mathias Häger als 1. Vorsitzender vom Heimatverein Lesum in seiner Rede anerkennend zu der fotohistorischen Ausstellung von Wilfried Hoins. Danach ging mit erklärenden Worten Wilfried Hoins auf seine Arbeit ein, nachdem er sich kurz vorgestellt hatte.

Die Ausstellung zeigte 33 Ansichten entlang der Hindenburgstraße und rund um die Lesumer Kirche. Jedem einzelnen der 33 historischen Fotos war eine aktuelle Aufnahme aus der annähernd gegenwärtigen Perspektive gegenübergestellt und zusätzlich mit erklärenden Texten versehen worden. So zeigten die 64 Bilder in einem Größenformat von 20 x 30 Zentimeter den Ortswandel von Lesum in einem Zeitraum von über 100 Jahren, wodurch ein Stück Zeitgeschichte entstand und ein übersichtlicher Vergleich zwischen damals und heute sich darstellte. Zahlreiche Bilder, die zum Teil von Alteingesessenen stammten und leihweise übergeben worden waren, hatte Wilfried Hoins abfotografiert und sie im Bildarchiv des Lesumer Heimat- und Verschönerungsverein archiviert, wobei sie in der Ausstellung eine Berücksichtigung fanden. Zu erwähnen ist, daß Wilfried Hoins das Bildarchiv 21 Jahre bis 2010 ehrenamtlich verwaltet hatte.

Das Ergebnis ließ den Betrachter staunen: Der Zeiteinsatz machte deutlich, wie sehr das Gesicht der Häuser in Lesum und mancher Straßenverlauf sich verändert hat.

Die Ausstellung von Wilfried Hoins, so war man sich einig, stellte einen gelungenen Beitrag zu den Burglesumer Kulturtagen dar.

Eindrucksvoll war die Tonbildschau mit Überblendprojektion „Zwischen Hamme und Weyerberg – das Künstlerdorf Worpswede und seine Landschaft“, die am Dienstag, den 21. Juni, im Gemeindehaus der St. Martini Kirche in Lesum um 19.30 bis 21 Uhr von Wilko Jäger vorgeführt wurde.

Gefühlvoll stimmte Wilko Jäger die Gäste mit Bildern aus der Hammeniederung ein, die ein Teil der bekannten Teufelsmoorlandschaft ist und sich als eines der bedeutendsten Feuchtgebiete in Nordwestdeutschland darstellt. Ausführlich betonte er mit Sprachtexten und ausgewählten Musikstücken das Werden und Wesen dieses Landstriches.

Er ging auf Kleinodien unserer Heimatlandschaft ein, wobei er die Wassermühle Ruschkamp zwischen Scharmbeckstotel und Ritterhude besonders hervorhob, die seit 1662 bis heute im Besitz der Familie Wehmann ist. In Bildern präsentiert hatte Wilko Jäger die Begegnung mit dem über neunzigjährigen Müller Hinrich Wehmann und das Gespräch aufgezeichnet, der erklärend auf die alte Technik der Mühle einging. Wilhelm Busch schien nahe zu sein, als mit der vertonten Geräuschkulisse der Mahlvorgang zu vernehmen war – ein Ort voller Romantik.

Beeindruckend für die Besucher und für Wilko Jäger bedeutend war die in Bild und Ton festgehaltene Vorstellung des Schriftstellers Heinrich Schmidt-Barrien (1902-1996), dem er anlässlich

eines Fototermins in der St. Jürgenskirche im gleichnamigen Ortsteil von Lilienthal, die zu den Lieblingsorten des Schriftstellers zählte, begegnet war.

Jeder kennt Worpswede, den niedersächsischen Ort, an dem die Malerin Paula Modersohn-Becker und ihre Künstlerfreunde vor über hundert Jahren lebten. Wilko Jäger widmete sich hier dem Schaffen der Künstler Modersohn, Hans am Ende, Overbeck, Vogeler und stellte die Worpsweder Zeit von Paula Modersohn-Becker in ausdrucksvollen Bildern vor.

Fasziniert von dem Entlegenen, Eigenartigen und Schmucklosen der Worpsweder Gegend fanden sie dort ihre Bildmotive. „Es ist ein seltsames Land ... Flach liegt es da, fast ohne Falte, und die Wege und Wasserläufe führen weit in den Horizont hinein. Dort beginnt ein Himmel von unbeschreiblicher Veränderlichkeit und Größe“, schrieb der Dichter Rainer Maria Rilke über den Künstlerort Worpswede.

Desweiteren ging er auf das Wirken des Bildhauers Bernhard Hoetger ein und gab vertieft Betrachtungen des Lehrers und Schriftstellers Wilhelm Scharrelmann und des Dichters Manfred Hausmann über Worpswede wieder.

Himmel, Landschaft, Menschen und Geschichte – ein Vortrag voller Tiefe und Impressionen, untermalt mit einfühlsam einstimmenden Musikstücken. Wilko Jäger hatte es wiederum mit dem Vortrag verstanden, leidenschaftlich einen Einblick in Eindrücke und Empfindungen von Landschaften aus unserer näheren heimischen Umgebung zu geben, als auch Menschen und Persönlichkeiten aus der Region liebevoll und feinfühlig vorzustellen.

Mit den gewonnenen Eindrücken verließen um 21.15 Uhr die Zuschauer das Gemeindehaus der St. Martini Kirche, nicht ohne mit einem kräftigen Applaus Wilko Jäger Dank zu sagen. – Es war wieder einer der typischen „Wilko Jäger Vorträge“, die mit ihrer Lebendigkeit einen besonderen Reiz besitzen und bereits seit langem nicht nur innerhalb der Kulturtage einen besonderen Stellenwert einnehmen.

Ebenso anschaulich war die Gemäldeausstellung von Wilko Jäger, betitelt „Unter Reetdächern und alten Bäumen – Meyenburg wie aus dem Bilderbuch“, die am Mittwoch, 22. Juni, um 15.30 Uhr in der Stiftungsresidenz St. Ilsabeen in St. Magnus von Wilfried Ebbes eröffnet wurde und bis zum 31. Juli lief.

Eindrucksvoll zeigte Wilko Jäger mit seinen Bildern heimatliche Motive aus Meyenburg und der Region, die einen Einblick in sein gestalterisches Schaffen und sein Können gaben. Sein künstlerischer Wanderweg führte u. a. zur Wassermühle,

zeigte eine Dorfstraße sowie Ansichten von alten Fachwerkhäusern. Jahreszeitlich abgestimmt kamen Reiz und Vielfalt der weitläufigen norddeutschen Landschaft zur Geltung.

Ausgehend von ihrer emotionalen Wahrnehmung vermittelten die Bilder dem Betrachter durch ihre „Niederschrift“ das heimatliche Empfinden von Wilko Jäger und seine verinnerlichte Gefühlswelt.

Wilko Jäger hat von seinem Einfühlungsvermögen und Harmonieempfinden den Besuchern der Ausstellung eine Botschaft für den Erhalt von Kulturgütern und das Bewahren der Natur gegeben.

Weiterhin beteiligte sich der Heimatverein mit dem Filmvortrag „Anatolien, Kappadokien und die Höhlenarchitektur von Göreme“, vorgeführt von Günter Carstens, am Mittwoch, 22. Juni um 19.30 Uhr im Heimathaus.

In seinem Filmvortrag führte Günter Carstens die Besucher in die Türkei nach Anatolien und zeigte eindrucksvolle Bilder von Land und Leuten. Weiter geleitete er die Besucher in seinem Reisebericht nicht nur über, sondern auch unter die Erde. Anatoliens steinerne Traumwelt ist ein Erlebnis, so äußerte sich Günter Carstens in seinem Vortrag, dabei schwärmte er von Kappadokien.

Kappadokien liegt im Zentrum früherer intensiver vulkanischer Tätigkeit, wo Frost und Hitze, Wind und Regen die weichen Tuffsteinfelsen zu spektakulären Kulissen zernagt haben, Riesenpilze in die Höhe ragen ließen und Wälder aus steinernen Kegeln bildeten.

Er zeigte Höhlenkirchen und begab sich in unterirdische Städte. „Man muß in die Tiefe gehen, um Wunder wie die Höhlenstädte Derinkuyu und Kaymakli zu sehen und zu bestaunen“, waren seine Worte, wobei er auf Einzelheiten erläuternd und erklärend einging.

Günter Carstens hatte mit dem Filmvortrag die Zuschauer in eine fremdartige Welt geführt, die sie voller Faszination im Heimathaus erleben konnten.

Ein weiterer Beitrag im Rahmen der 18. Burglesumer Kulturtage war eine Lesestunde von Rudolf Matzner, betitelt „Baron Ludwig Knoop und das verrückte Dorf“, die am Freitag, 24. Juni um 17 Uhr, in der Stiftungsresidenz St. Ilsabeen, Bildungstraße, in Bremen-St. Magnus stattfand.

St. Magnus ist ein „verrücktes Dorf“ schrieb einmal Pastor Kobus. Dabei ging Rudolf Matzner auf das Dorf St. Magnus ein, das mit seinen alten Bauernhöfen, Scheunen und Ställen von einer Flur zur anderen verrückt, also versetzt wurde. Der Grund hierfür war der Brand des Mahlstedtschen Hofes, der am 30. September 1878 durch einen Blitz getroffen, völlig niederbrannte. Der Bremer Baumwollkaufmann Ludwig Knoop (1821-1894) – seit

1859 in St. Magnus ansäßig – nutzte die Gelegenheit und erwarb den Besitz von dem Bauern Hermann Mahlstedt. An den Kauf des Besitzes knüpfte Knoop die Bedingung, auch die Höfe der umliegenden Bauern zu übernehmen. Hermann Mahlstedt, der seit 1867 Ortsvorsteher war, übernahm die Vermittlung zu diesen Verkäufen. 1878 wurden die Höfe abgebrochen und teilweise an anderer Stelle wieder aufgebaut, wobei alle Bauern eine großzügige Entschädigung bekamen.

Erfreulicherweise hatten sich außer den Bewohnern der Stiftungsresidenz St. Ihsabeen auch Gäste von außerhalb eingefunden, so daß eine stattliche Zahl von Anwesenden zu verzeichnen war. – Die positive Resonanz war auf die gute Zusammenarbeit der Veranstalter und auch auf das gewählte Thema zurückzuführen.

Den Abschluß bei der Beteiligung der diesjährigen Kulturtag des Heimatvereins bildete wiederum die Orgelmusik in der Neuapostolischen Kirche in Lesum am Sonnabend, 25. Juni um 17 Uhr, die vom 1. Vorsitzende des Heimatvereins Mathias Häger mit Werken unterschiedlicher Stilrichtungen und Komponisten auf der Steinmann-Orgel ausgeführt wurde. Das Angebot, betitelt „Orgelmusik in Lesmona“ war auch in diesem Jahr von Musikfreunden gut angenommen worden.

Wie auch schon in den Vorjahren, haben die genannten Veranstaltungen des Heimatvereins Lesum zur Bereicherung der 18. Burglesumer Kulturtag beigetragen und wurden mit guter Beteiligung wahrgenommen, wofür sich der Heimatverein und die Arbeitsgemeinschaft Sommer in Lesmona an dieser Stelle bei den Besuchern herzlich bedanken. Ein großer Dank geht ebenso an die Mitarbeiter und Helfer, denn ohne ihre hilfreichen Dienste im Hintergrund wäre der Ablauf der Programmpunkte nicht gewährleistet gewesen.

Wir freuen uns schon jetzt auf ein Wiedersehen mit vielen Besuchern und Gästen im nächsten Jahr zu den 19. Burglesumer Kulturtagen, wenn wieder „Sommer in Lesmona“ ist und wünschen bis dato eine gute Zeit. □

PETER GEDASCHKE/LESUMER BOTE

	Digitaldruck Fotokopien Farbkopien Großkopien Buchbindungen T-Shirt Druck Schreibwaren	Ihr Copy-Team Hermann-Fortmann Str. 19 28759 Bremen-Nord Telefax: 04 21 - 66 70 82 Telefon: 04 21 - 66 70 80
	document center	

Tag der offenen Tür im HVL



Heimathaus in Lesum, Alter Schulhof 11

Samstag, 08.10.2011, von 14 - 18 Uhr


Bekanntgabe des neuen Programms
 Die Malfreunde stellen sich vor
 Lesum auf alten und neuen Karten
 Geschichten in Hoch und Platt ...
 ... erzählen Rudolf Matzner u. Anni Augustin ab 17 Uhr
 Besichtigung des Museumszimmers
 u.v.a.
 ... und natürlich Kaffee & Kuchen

Sie sind herzlich willkommen!



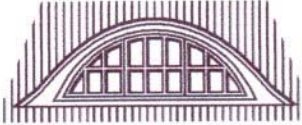
Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e. V.

tischlenord
 Meisterbetrieb der Innung Bremen



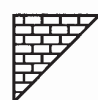
DAMIT IHR HAUS DAS GESICHT BEHÄLT
WESSLING
 FENSTER + TÜREN + WINTERGÄRTEN

HOLZ + KUNSTSTOFFFENSTER
 HAUSTÜREN + VORDÄCHER



VARIANTENVIELFALT
 INDIVIDUELLE LÖSUNGEN
 MUSTERAUSSTELLUNG

STEINACKER 7 • 28717 HB-LESUM
 Tel. (0421) 601913 • Fax 6009388
 www.tischlerei-wessling.de



RASMUS ZALEWSKI Maurermeister

Neubau · Umbau · Renovierung
 Fliesen · Reparaturen

Steindamm · 28717 Bremen-Lesum
 Tel. 0421 / 63 66 034 · Fax 63 66 073

LESUMER BOTE

informativ • heimatkundlich • geschichtlich

Alte Häuser

von einst



und jetzt

Ein historisches Haus am Lesumer Marktplatz



Gastwirtschaft und Colonialwarenhandlung am Lesumer Marktplatz
von Hincke um 1900

Fotoarchiv: W. Hoins

Am 18. Juni 2011 wurden zum 18. Mal die Burglesumer Kulturtage auf dem Marktplatz eröffnet. Bis zum 26. Juni bot sich ein umfangreiches und vielseitiges Programm, an dem sich diverse Vereine und Einzelhandelsgeschäfte rege beteiligten. Der Marktplatz verwandelte sich in eine Budenstadt mit Verkaufs- und Infoständen. Der ganze Stadtteil nahm mit großer Freude daran teil. Der Beiratssprecher des Ortesamtes Burglesum Florian Boehlke lobte in seiner Eröffnungsansprache das Engagement der „Arbeitsgemeinschaft Sommer in Lesmona“, wobei wiederum Peter Gedaschke die Leitung mit der Planung und Organisation der Kulturwoche übernommen hatte. – Darüber hinaus ist er als Redakteur des viel gelobten Lesumer Boten tätig, den er kontinuierlich alle Vierteljahr erstellt und erscheinen läßt, was ihm einen enormen Arbeitseinsatz abverlangt, den ich an dieser Stelle anerkennens- und dankeswert nicht unerwähnt lassen möchte.

Lenken wir somit zunächst unseren Blick auf den Lesumer Marktplatz. Erst am 7. Mai 1993 nach dem Bauabschluß eröffnete der Ortsamtleiter Klaus Dieter Kück mit den Worten „Marktplatz statt Parkplatz“ den Lesumer Marktbetrieb. Der Platz sollte gut von 10-12 Markthändlern mit Buden und Verkaufswagen in Anspruch genommen werden. Der anwesende Carl Hans Röhrßen vom Großmarkt

Bremen war ebenfalls voll des Lobes. Der Lesumer Wochenmarkt soll ab dato jeweils am Freitag stattfinden. Auf diesem Dorfplatz hatte Lesum schon im Jahre 1790 das Marktrecht von der Königlichen Majestät zu Großbritannien (weil der hannoversche Landesherr als König von England in London residierte) verliehen bekommen. Allerdings wurde früher nur im Frühjahr sowie im Herbst auf dem Platz Vieh- und Krammarkt abgehalten. Vormittags fand der Schweine-, Rinder- und Pferdemarkt statt, nachmittags gehörte der Markt vor allem den Kindern. Er wurde vorwiegend von umliegenden Bauern und Geschäftsleuten betrieben. Der Marktplatz war am Rand der Chaussee von Bäumen umgeben und hatte für die Öffentlichkeit eine große Pumpe mit langem Schwengel. Im Winter wurde sie frostschützend mit Stroh umpackt.

Die Vorankündigung im Jahre 1992, den Marktplatz bei der Umgestaltung und Pflasterung rings um die 1873 gepflanzte Friedenseiche (nach dem errungenen Sieg über Frankreich 1871) auf einer waagerechten Ebene zu bringen, ist leider nicht gelungen. Die Händler sind daher an den Markttagen genötigt, im Bereich zur Straße „An der Lesumer Kirche“, wegen des Gefälles ihre Verkaufswagen und Marktstände mit Holzbohlen und Keilen auszuloten.

Die 1985 um die Eiche angelegte und von Heinz Lilienthal gestaltete Umwallung – im Volksmund „Suppensüssel“ genannt – gehörte schon seit 1992 der Vergangenheit an. Die oben auf das Mauerwerk gesetzten schmiedeeisernen Blumen zieren seit dem Spätsommer 1993 den früheren Treppenaufgang zum ehemaligen Rathaus, dem heutigen Ortsamt. Im selben Jahr konnten installierte Eisenpfähle endgültig unbelehrbaren Pkw-Fahrern das Parken auf dem Marktplatz verhindern. Die wöchentlichen Marktbezieher bekamen die Möglichkeit, für ihre Zwecke die Sperren zu öffnen. An dieser Stelle bietet es sich an, die Fahrbahn der Hindenburgstraße in Höhe Eichen-Apotheke bis hin zum Textilwarengeschäft „Tim Christine Moden“ zu bemängeln. 1992 bekam dieser verkehrsreiche Abschnitt eine erhöhte mit rauen Granitsteinen ausgelegte Hochpflasterung. Vermutlich sollte diese etwa 80 m lange Schwelle den Pkw-Fahrern auf die Ein- und Ausfahrt der Ortsmitte hinweisen. Die unbeirrt darüber hinwegfahrenden Fahrzeuge erzeugen einen enorm hohen Lärmpegel, so daß ein Gespräch an dieser Stelle kaum möglich ist. Saß man in dem ehemaligen Café Korte an der Ecke „An der Lesumer Kirche“ bei einer Tasse Kaffee, vernahm man bei jedem schweren Fahrzeug oder den Bussen der BSAG bei der Durchfahrt spürbare Erschütterungen.



Der Lesumer Brink um 1800

Fotoarchiv: W. Hoins

Ein vorhandenes Gemälde im Haus von Hincke zeigt den Lesumer Brink um 1800. Links ist das alte strohgedeckte Haus von Diedrich Hincke zu erkennen. Dahinter nahe am Kirchberg die alte strohgedeckte Zehntscheune. In diesem Speicher hatten die Bauern ihren Kirchenzehnten, die sog. Kirchensteuer, in Form von Naturalien abzuliefern. Rechts von der Lesumer Kirche die Bauernstelle von Erich Seiden. Auf diesem Platz folgte für gut 100 Jahre das Gasthaus „Stadt Hannover“ und seit 1960 nimmt das Lesumer Gemeindehaus die Stelle ein. Um 1894 mußte das marode alte Strohdachhaus von Diedrich Hincke's Erben, dem Bäckermeister Gerhard Hincke, einem Neubau weichen. Auf gleicher Stelle entstand das heutige unter Denkmalschutz stehende Haus, welches er mit Hilfe seines Stiefvaters Wilhelm Bellmer und dessen Familie aus Habighorst durch die Baufirma J. D. Behrens aus Burgdamm für fast 30.000 Goldmark errichtete. Seine Frau holte er im Jahre 1900 mit einem Bootskonvoi aus Bardenfleth/Weser von der Werft Schweers nach Lesum ein. Seine Schwester Katharina heiratete J. D. Rothfos aus St. Magnus und war die Mutter des späteren „Kaffeekönigs“ Bernhard Rothfos, Hamburg. Er betrieb in diesem Haus bis Mitte der 30er Jahre eine Gastwirtschaft und eine Bäckerei. Gebacken wurde im Kellergeschoß, wo sich die Backstube befand. Der alte Backofen wurde erst 2002 im Zuge der Herrichtung der Räumlichkeiten als Restaurant entfernt. Dort wird seitdem durch die Familie B. Dervishaj das Restaurant „Re noir“ betrieben.

Für einige Jahre wohnte und praktizierte der allseits bekannte Dr. Stoess, Senior, im Obergeschoß des Hauses Hincke, bis endlich der Neubau im Jahre 1904 einzugsbereit war. Dr. Ludwig Stoess, der als Stabsarzt das Eisene Kreuz 1. Klasse im Ersten Weltkrieg erhielt, war in Lesum der erste Besitzer (1918/20) eines Automobils. Nach seinem Tode übernahm die Praxis sein Sohn gleichen Namens, ebenfalls Inhaber eines Dokortitels bis 1975. Im

Zweiten Weltkrieg hatte er an der Front bei einer Sanitätseinheit gedient und wie sein Vater das Verdienstkreuz 1. Klasse erworben. Er starb im Alter von 66 Jahren. In seinen Praxisräumen praktiziert heute das Arztehepaar Dr. Fellehner. Hier soll nicht unerwähnt bleiben, daß der Lesumer Heimatverein eine große Anzahl Dias besitzt, die von dem Hobbyfotografen Dr. Ludwig Stoess, jun. und von seinem Schwager Hans Noack erstellt wurden.

Das Haus Hincke am Marktplatz mit der alten Adresse Am Brink Nr. 54 (Nr. aufgrund der Hofstellenzählung), in der NSDAP-Zeit bis 1945 „Adolf-Hitler-Platz“ Nr.1 und nach dem Krieg „An der Lesumer Kirche“ Nr. 1, kann auf eine bewegte Vergangenheit zurückblicken. Der erste bekannte Besitzer dieser Viertelstelle am Brink mit Schankrecht und Ausspahn war um 1700 Frehrich Lambken. Als Nachfolger werden dessen Tochter Margrit, verw. Windwehe und dann Kröger Johann Friedrich Hincke genannt, der die Witwe heiratete. Der betreffende Ehevertrag wurde am 9. August 1767 geschlossen und lautete: „Die Braut nimmt den Bräutigam zu sich auf ihre in Lesum belegene Stelle und überträgt ihm solche mit allen Zubehör an Ländereien und wie es sonst Namen haben mag samt Schuld und Unschuld.“ Am 24. Oktober 1767 kam der Vertrag bestätigt vom Amtsgericht Osterholz zurück und so ist die Familie Hincke jetzt seit fast 250 Jahren im Besitz des Anwesens unterhalb der Kirche. Die hinter zu zum Kirchberg stehende Kirchenscheuer ließ der Enkel Gerhard Hincke 1851 demontieren und am Leeseweg Nr. 1 wieder errichten. Eine Sandsteinplatte mit der Jahreszahl „Anno 1851“ über den Hauseingang erinnert daran.

Gerhard Hincke war mit Catharina Waller aus Osten an der Oste bei Stade, der Tochter eines Grönlandfahrers, des Kommandeurs Heinrich Waller und dessen Ehefrau Margarete von Issendorf, verheiratet. Einer ihrer Söhne, Otto Hincke, fuhr auf See als Steuermann, später als Kapitän auf dem Schiff „Johannes“ für die Reederei Rickmers. Sein Wohnhaus stand Am Deichweg Nr. 8. Der andere Sohn von Gerhard Hincke, Diedrich, führte als Bäcker und Gastwirt das väterliche Geschäft weiter, dessen Sohn Gerhard ebenfalls. Der dritte Sohn Christian Hincke fuhr als Schiffsjunge und jüngster Matrose auf dem Segler „Kronprinz Ernst-August“ und fiel auf seiner ersten Reise als 15-jähriger 1855 über Bord und ertrank.

Wilhelm Hincke (geb. 1.3.1902), Sohn des Bäckermeisters Gerhard Hincke und dessen Ehefrau Gesine, geb. Schweers, eröffnete als 22-jähriger Unternehmensgründer 1924 eine Lebensmittel-Großhandlung im Haus. Als Fuhrpark standen 8 Pferde nebst Wagen im Stall, der ursprünglich als

Remise an die Scheune angebaut war. Als sich die Firma stabilisiert hatte, gab Gerhard Hincke die Bäckerei und Gastwirtschaft auf und unterstützte seinen einzigen Sohn in dessen Firma. 1938 beschäftigte Wilhelm Hincke 12 Arbeiter bzw. Angestellte. Mit vier Lastwagen wurden 10 Lager des Reichsaußendienstes, 7 Krankenhäuser, die Kasernen in Grohn und Lesum, die Strafanstalt Oslebshausen und rund 200 andere Kunden in Lesum, Bremen und dem Landkreis Osterholz beliefert. Der Krieg machte alles zunichte: Wilhelm Hincke wurde eingezogen, die Fahrzeuge mitsamt Fahrern beschlagnahmt bzw. sofort eingezogen. Nach dem Krieg konnte die Firma den Umsatz der dreißiger Jahre nicht wieder erreichen.



Großvater Wilhelm von Gerhard Hincke im Jahr 1947
Foto: G. Hincke

Nach dem Krieg wurden ausgebombte Familien und Flüchtlinge im Haus aufgenommen. Sogar ehemalige Schlafkammern auf dem Dachboden waren mit Einzelpersonen belegt. Ab 1962, nach Umnutzung der Garage – neben dem Haupthaus am Kirchbergaufgang – in der vormals 4 LKWs untergestellt waren, wo sich vormals ein Unterstand für Gespanne (Fuhrwerke) befand, betrieb er in dem bisherigen Lager neben dem Hauptgebäude einen Discountladen mit Lebensmitteln und Getränken. 1971 stellte er sein Unternehmen auf Grund anwachsender Konkurrenz wieder ein. Übrigens, Wilhelm Hincke eröffnete als erster ein Discountladen in unserem Lande. Über einen Treppenaufgang zur Rampe erreichte man den Eingang. Der Anbau am Hauptgebäude wurde mit diesem zusammen als Wohnbereich/Kammer mit angrenzendem Stall und Scheune 1894 neu gebaut. Angrenzend war ein Stall/Remise. Im Zuge des Neubaus 1894 wurde auch ein Wasserbrunnen zur Selbstversorgung geschachtet. Bekannt ist, dass die Kirche auf einer alten Opferstätte mit Quelle errichtet wurde. Diese Wasserführung wurde angezapft.

Der Brunnen existiert noch immer. Während des Krieges war bei Luftangriffen das Stadtwasser abgeschaltet und die umliegenden Bewohner holten sich dann ihr Wasser von der Hinckes Pumpe ab.



Goliath Kleintransporter mit Schwester Wilma von Gerhard Hincke - 1949
Foto: G. Hincke

Am 24. Oktober 1967 konnte das 200jährige Geschäftsjubiläum begangen werden.

Der jetzige Hausbesitzer und Unternehmer ist Gerhard Hincke.

Der Hauseingang befindet sich seitlich am Kirchenaufgang und zeigt eine ansehnliche, doppelte Flügeltür, die mit geschmiedeten Ornamenten versehen ist. Beim Eintritt befinden sich linksseitig zwei große zum Marktplatz gewandte Räume. In dem ersten wurde früher Bier und Korn ausgeschenkt. Hier befand sich die Gaststube. Eine Kopie der Konzession vom 17.03.1897 liegt in Verwahrung.



Kamin aus der ehemaligen Gaststube von Hincke im Erdgeschoß
- jetzt Geschäftszimmer „Paritätische Gesellschaft für Soziale Dienste“ -
Fotoarchiv: W. Hoins

Beide Räume verfügen über wunderschöne Kamine. In diesen Zimmern hat sich 1987 die Einrichtung „Paritätische Gesellschaft für Soziale Dienste“ mit seinen verschiedenen Abteilungen als Mieter niedergelassen. Hier können sich ältere und hilfsbedürftige Menschen individuelle Beratungen sowie gezielte Unterstützungen einholen. Nach dem Tode von Wilhelm Hincke im Jahre 1990 stehen auch die oberen Räumlichkeiten dem Wohlfahrtsverband zur Verfügung.

Erinnern wir uns an Albrecht-Joachim Bahr, der sich vom 15.12.1994 bis März 1997 in den Kellerräumen, die vorher von Hincke als Lagerräume benutzt worden waren, mit antiquarischen Büchern niedergelassen hatte. Trotz erstklassiger Angebote blieb der geschäftliche Erfolg aus. Anfang Mai 1997 übernahm Heide Becker die Räume und richtete dort für ihre Gäste eine Weinstube ein. Für den Weinliebhaber standen gut 100 ausgewählte Weine aus aller Welt bereit. Nebenher bot Heide Becker selbst zubereitete italienische Speisen an.

Unter den Namen „RENOIR“ wurde das Restaurant für Feinschmecker im Sommer 2002 nach umfangreichen Umbaumaßnahmen dann in diesen Räumen eröffnet. Biergartensaison mit Sitzgelegenheiten auf dem Marktplatz wird bei schönem Wetter angesagt. Der Inhaber betreibt weitere Restaurants unter dem Namen „RENOIR“ in Schwanewede und Bremen-Walle

Deklariert unter der Bezeichnung „Das Kaffee-Stübchen“ betreibt Beate Wahls seit dem 01.06.2010 nach aufwändigen Umbauarbeiten im Anbau – der ehemaligen Scheune – am Kirchaufgang ihr Café mit Sommerterrasse. Liebhaber leckerer Konditoreierzeugnisse können hier ihrer Leidenschaft auf dem schönen Freisitz mit Blick ins Grüne frönen und natürlich auch Kuchen oder Backwaren mitnehmen.



Heutige Ansicht des Hauses Hincke am Marktplatz

Fotoarchiv: W. Hoins

So schließt sich der Lebenskreis des Hauses im guten Sinne wieder hin zum ursprünglichen Zweck des geselligen Beisammenseins der Menschen bei gutem Essen und Trinken sowie der Fürsorge für Menschen, die aus verschiedensten Gründen Ansprechpartner und Hilfe brauchen.

Benutzte Quellen/Literatur:

- Heinrich Hoops, Geschichte der Börde Lesum, 1909
- Friedrich Kühlken, Lesum im vorigen Jahrhundert, 1930
- Gerhard Schmolze, An der Lesum, 1985
- Gerhard Hincke
- Auswertungen der hiesigen Tageszeitungen
- Eigenes Schriftarchiv

Natürlich leben mit Holz
Tischlermeister
Jürgen Gorgs
Fenster + Türen + Schränke
Regale + Innenausbau
Wand- u. Deckenverkleidungen
Laminat- u. Fertigparkettböden
Holzreparaturen aller Art
Aufarbeitung alter Möbel
LAPARO Insektenschutzsysteme
Lerchenstr. 40 · 28755 Bremen
Tel. + Fax (04 21) 66 35 14

GROTE
HEIZUNG & BAD
Jürgen Grote
Gas- und Wasser-
installateurmeister
Zentralheizungs- und
Lüftungsbaumeister
• Solar
• Brennwerttechnik
• Gas + Ölheizung
• Schornsteinsanierung
• Bäder
Louis-Seegelken-Str. 124
28717 Bremen
Tel. 0421 / 63 63 886
Fax 0421 / 63 63 887
www.grote-heizung-bad.de

DAS PROFESSIONELLE TEAM
FÜR
BAUMFÄLLUNG
BAUMPFLEGE
KRONENSICHERUNG
UND
STURMSCHADEN-
BESEITIGUNG
Andrés Beisswingert
Blauholzmühle 10
28717 Bremen
Tel. 0421/6365470
DIE BAUMKLETTERER

„Das ist mir schnuppe!“

Sternschnuppen – Erklärung, Deutung und Redensart

Da die Tage im August wieder schnell kürzer werden, ist es nachts bei uns in Norddeutschland schon richtig dunkel und somit tauchen ab 22 Uhr die ersten Sterne auf.



Sternschnuppenregen: Mitte August verglühten zahllose Sternschnuppen am Nachthimmel

Foto: DPA

Wer abends im August den Himmel betrachtete, hatte die Möglichkeit beim Anblick der Sternschnuppen – vorausgesetzt die Sichtverhältnisse erlaubten es – sich etwas zu wünschen. Ein wahrhafter Sternschnuppenregen wurde der Erde zuteil, denn die Erde kreuzte die Perseiden. Die verglühenden Perseiden, die bis zu 60 Kilometern in der Sekunde zurücklegten, ließen sich umso besser beobachten, je weniger künstliches Licht das Himmelslicht verdrängte.



Sternschnuppenregen

Quelle: NASA

Die Perseiden sind ein jährlich in der ersten Augushälfte wiederkehrender Meteorstrom, der in den Tagen vom 10. bis zum 14. August ein deutliches Maximum

an Sternschnuppen aufweist. Sie sind der schönste Sternschnuppenstrom, der von der Erde aus zu sehen ist. Da die Meteore aus dem Sternbild Perseus zu kommen scheinen, nennt man den Strom Perseiden. Der gesamte Aktivitätszeitraum der Perseiden erstreckt sich vom 17. Juli bis zum 24. August. Die Zahl der Meteore wird immer dann größer, wenn die Erde auf ihrer Umlaufbahn der früheren Bahn des

Kometen mit der Bezeichnung 109P/Swift-Tuttle besonders nahe kommt, wie es 1992 der Fall war. Dann erreichte der Meteorschauer besonders in der Nacht zum 12. August, so hatte man beobachtet, ein Maximum von zirka 110 Meteoren pro Stunde unter Idealbedingungen. Vorhersagemodelle gehen davon aus, daß das auch im Jahr 2028 der Fall sein wird.

Die Perseiden bestehen aus den Auflösungsprodukten des besagten Kometens. Die Erde kreuzt auf ihrer Bahn immer um den 12. August die Staubspur, die dieser Komet im All hinterlassen hat. Dabei handelt es sich um klitzekleine Staubkörner in der Größe von wenigen Millimetern, die aus dem Schweif des Kometen stammen.

Die Staubteilchen rasen dabei mit hoher Geschwindigkeit in die Atmosphäre und bringen die Luftmoleküle zum Leuchten. Die Sternschnuppe ist daher nicht das verglühende Staubkorn selbst, sondern besteht aus „heißer Luft“.



Komet 109P/Swift-Tuttle

Quelle: NASA

Namensgeber der Perseiden ist Perseus, aus dessen Sternbild der Strom zu stammen scheint. Das alljährliche Erscheinen der Perseiden fällt auch mit dem Namenstag des Märtyrers Laurentius am 10. August zusammen, der der Legende nach im dritten Jahrhundert in Rom auf einem glühenden Rost zu Tode gefoltert worden war. Daher werden die Sternschnuppen der Perseiden im Volksmund auch als Laurentiustränen bezeichnet.

Sternschnuppen faszinieren Menschen seit Jahrtausenden, wurden sie doch als Zeichen übersinnlicher Mächte und anfangs noch als böse Vorzeichen im Vorfeld von Ereignissen gewertet. Die Ordnung des Universums schien

aber aus den Fugen zu geraten, wenn unerwartete Geschehnisse eintraten. Fielen Sterne als Schnuppen vom Himmel, so suchten die Menschen nach plausiblen Erklärungen. Je nach Kulturkreis deuteten sie die Erscheinung als Unheil oder Glück.

Vor den unbändigen Kräften der Natur fürchteten sich die Menschen seit jeher. Denn die Gewalten entscheiden über Gedeih und Verderb. Daher hat sich der Brauch von Erntefesten bis in die Gegenwart gehalten, ein Dank an die oberste Himmelsmacht.

Erst im 19. Jahrhundert fing man an, das Himmelsereignis zu romantisieren und positiv zu bewerten.

Woher aber kommt der Begriff „Schnuppe“? – Als Schnuppe wurde das verkohlte, nutzlose Ende eines Kerzendochtes bezeichnet. „Schnuppe“ kommt vom mittelalterlichen Wort „snuppen“ und bedeutet so viel wie „putzen“. Der Docht einer Kerze mußte früher geputzt werden. Ist einem etwas schnuppe, dann ist es soviel wert wie das abgebrannte Ende eines Kerzendochtes, nämlich gar nichts – und der Grund für die bis heute gebräuchliche Redewendung „Das ist mir doch völlig Schnuppe!“ gelegt.

In Berlin wurde der Begriff wohl ab 1850 verwendet.

In Anlehnung daran glaubte man, daß die Engel in der Nacht umhergehen, die Sternlichter zu putzen. Und „Sternschnuppe“ heißt es, weil man dachte, es sei ein Stück Abfallrest vom Stern weggeputzt worden.

Liebenswert werden die Sternschnuppen erst viel später. Im 19. Jahrhundert erzählten die Erwachsenen den Kindern, daß die Sternschnuppen die glühenden Dochte sind, die auf die Erde stürzen, wenn die Engel die Himmelskerzen putzen.



Flüsternder Engel mit Stern, Steinplastik (Neustift, Stubaital)

Foto: B. Mrugalska

Als göttlicher Segen taucht Sternenstaub zum ersten Mal in der griechischen Mythologie auf. Zeus selbst dringt als Leben spendender Goldregen zu Danae vor, die ihr Vater gefangen hält. Aus der magischen Verbindung geht ein Knabe hervor.



Durch einen Goldregen auf Danae zeugt Zeus einen Sohn.

Quelle: Maler unbekannt

Danaë (griechisch Δανάη) war in der griechischen Mythologie die Tochter des Akrisios und der Aganippe, Geliebte des Zeus und mit ihm Mutter des Heroen Perseus.

Akrisios, der König von Argos, hatte zwar eine Tochter, aber keinen männlichen Erben. Gewarnt vom Orakel („Du wirst keine Söhne haben und dein Enkel wird dich töten.“), verwahrt er die noch kinderlose Danaë in einem Verlies, das mit bronzenen Türen gesichert ist und von wilden Hunden bewacht wird. (Anderen Quellen zufolge wird sie in einen bronzenen Turm gesperrt.) Doch der Göttervater Zeus begehrt sie und findet durch das Dach des Gefängnisses Zugang zu ihr, indem er sich in einen Goldregen verwandelt. Danaë gebiert ihm den Sohn Perseus.

Die Gebrüder Grimm überlieferten eines der anrührendsten deutschen Märchen „Die Stern-taler“. Die Geschichte des kleinen Mädchens, das trotz eigener Armut alles verschenkt und schließlich vom Himmel belohnt wird mit einem Regen von Sternen, die lauter Goldstücke sind.

Goethe wiederum hat im „Faust“ der Sternschnuppe einen eigenen Auftritt gewährt, mit dem er sich über die Romantisierung des Himmelslichtes ein wenig lustig zu machen scheint: „Aus der Höhe schoß ich her“, heißt es im „Walpurgisnachtstraum“, „im Stern- und Feuerscheine, liege nun im Grase quer, wer hilft mir auf die Beine?“

Sternschnuppen regen schon immer die Fantasie der Menschen an. Ein alter Volksglaube verspricht, daß Wünsche in Erfüllung gehen, die man sich beim Aufleuchten einer Sternschnuppe ausdenkt, – vorausgesetzt man behält sie für sich.



„Die Sterntaler“ wie es der Maler Otto Ubbelohde sah
Quelle: Insel-Verlag

Allerdings ist die Sternschnuppe nur ein winziges Staubkörnchen, jedoch mit einer grossen Wirkung. Und wer nicht glaubt, daß sie Wünsche erfüllen kann, sollte es aus Liebe zu allen Romantikern nicht preisgeben. □

Benutzte Quellen/Literatur:

- Astrowetter – Wetter und Kosmos
- Diverse Quellen:

PETER GEDASCHKE/LESUMER BOTE



Sternschnuppenregen

Ich schaue auf zum Himmelszelt
und seh´ ein Blitzen.
Da und dort ´ne Schnuppe fällt
mit gewalt´gem Flitzen.

Ich blicke hin und blicke her
und kann das Aug´ nicht lassen.
Es steigert sich das Lichtermeer –
soll ich einen Wunsch verfassen?

Peter Gedaschke

weru
Fenster und Türen *fürs Leben*



Lieber gleich den Fachmann fragen!

Weru-Fenster und Haustüren individuell nach Maß gefertigt und dann fachgerecht montiert erhalten Sie jetzt bei Ihrem Weru-Fachbetrieb:



Fenster- und Türenfachbetrieb
HORST CYLERS
Tischlerei · Bauelemente

Am Heidbergstift 13
28717 Bremen-Lesum
Telefon (0421) 63 17 55


FRENZEL REISEN



Frenzel Reisen KG

Sperberstraße 9 · 28239 Bremen
Tel. 0421 / 64 20 30 · Fax 0421 / 64 20 60
www.frenzel-reisen.de

Brillenwerkstatt
Wellbrock & Schmidt



Bremerhavener Heerstr.14
28717 Bremen Burg-Lesum
Telefon: 0421 / 63 53 53

Die Geschichte von Hake Betken

Auf dem Friedhof des Dorfes Büttel bei Desdorf in der Wesermarsch befinden sich am Eingang zur Kirche zwei aufrecht stehende Grabplatten, deren Inschriften in plattdeutscher Sprache – ins Hochdeutsche übersetzt – lauten:

Anno 1618, den 27. Oktober um 2 Uhr, ist der ehrbare und vornehme Hake Betken auf dem Felde bei Lesum erbärmlich von den nach benannten drei Mördern, ermordet, beraubt und bestohlen worden. Gott möge seiner Seele gnädig sein.

Des Vogtes Sohn aus Wremen, Willem Frese, Johann Hilliken aus Bülkau und Frerich Rinsel von Berlin aus der Mark. Gott gebe den Mördern ihren verdienten Lohn.



Grabplatte von Hake Betken
Foto: Bürgerverein Strohausen

In den Ecken der Sandsteinplatten sind die Umrisse von Vögeln erkennbar. Doch was hat sich nach dieser rätselhaften Inschrift zugetragen.

Hake Betken war ein wohlhabender Bauer, der auf seinem prächtigen Marschenhof Vieh züchtete und jedes Jahr im Herbst nach Braunschweig oder nach Hannover zog, um seine Rinder zu verkaufen.

So auch in jenem Jahr im Oktober 1618. Viele Ochsen hatte er verkauft und mit gefülltem Geldbeutel ritt er auf seinem braunen Hengst zufrieden heimwärts. Unterwegs traf er den aus Wremen stammenden Willem Frese, den er von gemeinsamen Marktbesuchen kannte.

Desweiteren waren aber auch zwei lose Gesellen bei ihm, die Hake Betken lieber nicht gesehen und dabei gehabt hätte. Der eine stammte aus Bülkau an der Elbe und der andere aus Berlin. Man unterhielt sich über den begonnenen Dreißigjährigen Krieg und man befürchtete, daß die Viehgeschäfte darunter leiden könnten. So ein Krieg, dachte Hake Betken, würde nach seiner Einschätzung auch gut in

die Absichten seiner unliebsamen Weggefährten passen.

Selbst Willem Frese spekulierte, daß der ihm bekannte Viehzüchter aus Büttel einen vollen Geldbeutel bei sich hatte und so reifte der teuflische Plan in seinem Kopf, das Geld an sich zu bringen.

In der Nähe von Bremen wollte Hake Betken in einer Herberge übernachten. Die drei Burschen jedoch waren sich nun in ihrem Vorhaben einig und überredeten ihn, noch weiter zu reiten, zumal sein Heimatort nicht mehr allzuweit entfernt sei.

Zunächst sträubte sich Hake Betken, doch der Hinweis, er habe zuvor sein Pferd außerordentlich gelobt und nun würde er sich nicht mehr trauen, weiter zu reiten, empfand er als unmißverständliche Verhöhnung. So ritten die vier Männer den alten Heerweg über Burg bis zum Lesumer Wald. An einer Weggabelung provozierte Willem Frese einen Streit über die Frage, wessen Pferd wohl schneller sei und schlug vor, man möge den geteilten Weg getrennt reiten. Am Zusammenschluß des Pfades könne man dann feststellen, wer die Wette gewonnen habe.

Doch die drei Schurken hatten den kürzeren Weg gewählt und waren zuerst am Ziel und genau hier, auf dem Lesumer Feld passierte die grausame Tat.

Als Hake Betken ankam, überraschten ihn die Unholde, sie stürmten plötzlich aus dem Gebüsch und hielten ihm ihre Pistolen entgegen, dabei schrien sie ihm entgegen, er solle sein Geld hergeben. Der Überfallene spürte seine ausweglose Lage, er gab den Räubern seinen Geldbeutel und bat, man möge ihn nun reiten lassen. Doch als er ihnen noch zurief, daß er sie an den Galgen bringen würde, da lachten sie ihn aus, doch die Situation wurde bedrohlicher, sodaß er seiner Frau und Kinder wegen, um sein Leben flehte.

Kurz darauf durchbohrte ein Pistolenschuß seinen Körper und Hake Betken fiel von seinem Pferd.

In dem Augenblick flog eine Schar Wildenten über sie hinweg. Der Sterbende hob eine Hand und rief: „De Aanten bringt et an den Dag.“

Die Mörder durchschossen nun mehrmals seinen Leib, verscharrten ihn in der Erde und verschwanden.

Schweißtreibend erreichte Hake Betkens Hengst am frühen Morgen den heimatlichen Hof in Büttel und stampfte Einlaß begehend. Hacke Betkens Frau, Knechte und Mägde ahnten das Unglück und folgten dem vorauseilenden Pferd. An der Mordstelle angekommen, grub man den Leichnam aus und bestattete ihn unter großer Anteilnahme der Dorfbewohner feierlich auf dem Friedhof in Büttel.

Die Mörder jedoch waren zunächst spurlos verschwunden. Sie ließen sich als Söldner anwerben und ihr Weg führte sie bis nach Prag.

Bekanntlich kehren die Täter an den Ort ihrer Missetat häufig zurück und so geschah es auch mit Willem Frese, Johann Hilliken und Frerich Rinsel, die in Norddeutschland wieder auftauchten.

Im Jahre 1620 wurde ihr Heer am Weißen Berge geschlagen und die Söldner liefen in alle Richtungen.

Über Hacke Betkens Grab war Ruhe eingekehrt und die Schurken glaubten, ihre Tat sei vergessen und sie fühlten sich unerkant und in Sicherheit.

Es begab sich, als sie in Oldenburg auf dem Viehmarkt zusammenstanden, daß eine Schar Wildenten über ihre Köpfe hinwegflog. Da spottete einer der Dreien und rief: „Kiek, daar fleegt Hake Betkens siene Duven (Tauben).“

Zufällig standen Bauern aus dem Dorf Büttel in ihrer Nähe, die das hörten. Sie stellten die drei Männer zur Rede, doch die flüchteten sich in Ausreden und versuchten, zu entkommen. Das gelang ihnen aber nicht, sie wurden festgenommen und unter Folter bekannten sie ihre furchtbare Tat.

Unter Erzbischof Johann Friedrich von Bremen erhielten sie ihre gerechte Strafe und sie wurden hingerichtet.



Die Kirche in Büttel
Foto: R. Matzner

Der Zugang zum Bütteler Friedhof trägt die Bezeichnung „Hake-Betken-Weg“.

Mit dieser Geschichte erinnern wir an den ehemaligen Vorsitzenden des Heimat- und Verschönerungsvereins Bremen-Lesum, Willi Krüger, der von Februar 1975 bis Mai 1995 amtierte. Als ehemaliger Lehrer hatte er im Frühjahr 1994 in den nordbremischen Grundschulen einen heimatkundlichen Malwettbewerb inszeniert.

Dazu stellte er Themen unter der Überschrift „Lesumer und Bremer Erzählungen“ zusammen. Konrad Gottwald unterstützte dieses Anliegen mit Text- und Bildbeiträgen. – Wäre das nicht eine Freilichttheater-Auführung?



Geschichtstafel über Hake Betken an einem Wanderweg in Büttel

Foto: Bürgerverein Strohausen

Nichts ähnelt dieser Geschichte so sehr, wie das Gedicht von Friedrich von Schiller „Die Kraniche des Ibykus“.

Benutzte Quellen/Literatur:

- Erwähnte Schrift von Willi Krüger
- Diverse heimatkundliche Veröffentlichungen

RUDOLF MATZNER/LESUMER BOTE

Die Moritat von Hake Betken



*Hört ihr Leute die Geschichte
von den Bauern Betken an
und was ihm drei Bösewichte
einst bei Lesum angetan.*

*Einmal mußte er im Jahre
nach dem nächsten Markte ziehn.
Fettes Vieh war seine Ware,
und die brachte viel Gewinn.*

*Als er mit gefüllten Taschen
froh nach Büttel heimwärts ritt,
kam, das tat ihn überraschen,
plötzlich Willem Freese mit.*

Und der war mit zwei Kumpanen,
und die warn wahrhaftig fies.
Jeder kann es jetzt schon ahnen,
die Geschichte endet mies.

Als sie dann nach Lesum kamen,
ist es schließlich auch passiert,
daß sie ihm das Geld abnahmen
und erschossen ungeniert.

Als der Bauer lag im Sterben,
flogen Wildtauben vorbei.
„Ihr sollt von meinem Tod erzählen!“
war des Bauern letzter Schrei.

Und die Räuber, die entschwanden,
Betskens Pferd lief heim im Trab.
Hake Betskens Leute fanden
durch das treue Tier sein Grab.

Immer wieder zieht's den Bösen
hin zum Ort der Missetat,
wie's denn auch die Bande Freese
wieder heimgezogen hat.

Bei 'nem Rummelplatz-Vergnügen
fing ein Räuber an zu schrei'n:
„Seht ihr dort die Tauben fliegen?
S' könnten Hake Betskens sein.“

Als die Leute das vernommen,
nahmen sie die Strolche fest.
Sie sind vor's Gericht gekommen.
Und der Henker macht den Rest.

Konrad Gottwald
1965

HANS HERMANN BELLMER
Zimmerei und Holzbau



- Dachstühle
- Dachausbauten
- Fachwerk
- Holzrahmenbau

• Carports • Wintergärten • Innenausbau
Steinkamp 12 • 28717 Bremen
Telefon 0421/6 36 85 04 • Fax 0421/6 36 70 96

Haus- & Garten-Service
Schuster
Garten- & Landschaftsbau

Michael Schuster
Ahornstraße 31
27721 Ritterhude
michael.schuster@t-online.de

☎ 0 42 92 / 81 91 23
0173 / 7 54 39 13

Gartenarbeiten		Pflasterarbeiten
Zaunsetzung		Erdarbeiten
Fertigrasen		Terrassenbau
Heckenschnitt		Baggerarbeiten
Winterdienst		Natursteinarbeiten

Kostenlose Angebote.
Alle Arbeiten zum Festpreis möglich.

Kostenfreie Beratung zum Thema Bestattungsvorsorge

- ✓ Was sie selbst geregelt haben, entlastet Ihre Angehörigen.
- ✓ Dies gilt auch für die finanzielle Absicherung.
- ✓ Wir beraten Sie gerne zu diesem sensiblen Thema.

GE·BE·IN
Bestattungsinstitut

Hindenburgstr. 23 • 28717 Bremen
Telefon 63 10 17

Rohloff
Bad + Heizung
HAUSTECHNIK
Planung • Montage
Kundendienst

Bördestraße 16 • 28717 Bremen-Lesum
Fon 0421-66 30 30 • Fax 0421-66 30 33
e-mail: rohloff.haustechnik@web.de

Gräfin Emma auch beim Festumzug zur Eröffnung der Burglesumer Kulturtage

In Anbetracht des Festumzuges, der zur Eröffnung der 18. Burglesumer Kulturtage „Sommer in Lesmona 2011“ stattfand, machte der 1. Vorsitzende der **Arbeitsgemeinschaft Sommer in Lesmona** Peter Gedaschke den Vorschlag, eine als „Gräfin Emma“ deklarierte Person den Umzug anführen zu lassen. Hierbei griff er auf die Geschichte der Gräfin zurück und zog eine Parallele zu ihrem Geburtsort in Stiepel, wo ein Umzug zur 1000-Jahr-Feier der Stiepeler Dorfkirche stattgefunden hatte. Auf das Betreiben von „Emma von Lesum“ wird der Bau der Stiepeler Dorfkirche im Jahre 1008, heute Kirche der evangelischen Kirchengemeinde und Baudenkmal mit überregionaler Strahlkraft und Bedeutung, zurückgeführt, wie uns der Vorsitzende des Stiepeler Heimatforschungsvereins Wilhelm Hensing, in seinem Aufsatz im LESUMER BOTEN, Nr. 66 mitgeteilt hatte.



„Gräfin Emma“ verteilt Fische aus Laugenbrezel-Teig beim Umzug

Foto: M. Thies



Skulptur Gräfin Emma

Foto: B. Gedaschke

Somit hat nunmehr der Festumzug in Lesum eine Titelfigur in Anlehnung an die Geschichte und des Denkmals der „Emma von Lesum“, das sich an dem Aufgang zur St. Martini Kirche am Lesumer Marktplatz befindet und vom Heimatverein Lesum im Jahre 2009 geschaffen wurde.

Redaktion

bio
Naturkost & Naturwaren
Mans-Jürgen Hasalla
Telefon 0421-692 19 04
Fax 0421-692 16 15
Tügl. 9-13.00+15-18.00
Mi 9-13, SA 8-12.30 Uhr
Althardstr. Ecke Freier Damm Schönebeck

Warncke's FLEISCHWAREN
Imbiss-Betriebe, Eigene Fleisch- & Wurstwarenproduktion, Fabrikverkauf
Mi. und Do. von 09:00 – 13:00 Uhr
Fr. von 09:00-16:30 Uhr
27721 Ritterhude-Platjenwerbe, Lindenstrasse 34
Tel.: (0421) 69 38 50 Fax.: (0421) 6 93 85 15
www.warncke-fleischwaren.de

LESUM TSV Lesum-Burgdamm v. 1876 e.V.
Sport und Spaß für jedes Alter

Gesundheitssport	Vereinssport	Fitness-Studio
Rückengymnastik	Badminton	► Ausgiebige Einweisung im Fitness-Studio
Yoga	Basketball	► Individuelles Fitness-Programm
Walking	Cheerleading	► Betreuung und Beratung durch Fachpersonal
Nordic Walking	Floorball	► Problemzonen Training
Tai Chi und Qigong	Fußball	► Gesundheitstraining
Beckenbodengymnastik	Handball	► Reha-Training
Sport in der Krebsnachsorge	Tanzen	► Sauna
Herzsport	Taekwondo	
	Tennis	
	Tischtennis	
	Turnen	
	Volleyball	

Geschäftsstelle:
Hindenburgstr. 46 a, 28717 Bremen
Mo. u. Fr. 9-12, Mi. 14-19, Do. 15-19 Uhr
Tel: 637290 Fax: 637206
Mail: info@tsv-lesum.de
www.tsv-lesum.de

Helvetia VitalPlus.
Mit Helvetia VitalPlus bieten wir Ihnen umfassende Versicherungslösungen für die Generation 55plus - für den Schutz Ihres Privatlebens, individuell und günstig.

Hans-Ulrich Siefert
Geschäftsstelle, Helvetia Versicherungen
Hindenburgstr. 40, 28717 Bremen
T 0421 633553, M 0173-8742567
F 0421 633554
hans-ulrich.siefert@helvetia.de
<http://www.helvetia.de/hans-ulrich.siefert>

Versicherungen und Finanzen
helvetia

Gebr. Krüger Haustechnik GmbH
Sanitär Heizung
Lüftung Solar
Meisterbetrieb | Wartung für Gas- und Ölheizung

Sperberstraße 7 • 28239 Bremen
☎ 6 44 85 48 • Fax 6 44 85 49

LESUMER BLUMENLADEN
Meyer Bokelmann - Inh.: U. Bokelmann
28717 Bremen - Bordestr. 1 - Tel.: 63 12 93

FRIEDHOFSGÄRTNEREI



Sich auch im Alter wohlfühlen

- Seniorenwohnungen
- Tagespflegen
- Pflegeeinrichtungen
- in Vegesack, Grambke, Oslebshausen

Grambker Heerstraße 49
28719 Bremen | Tel.: 64 90 00
www.sozialwerk-bremen.de



SOZIALWERK DER FREIEN CHRISTENGEMEINDE



Unsere Kompetenz ist Ihre Sicherheit!


Öffnungszeiten
 Montag - Freitag 8.30 - 18.30 Uhr
 Sonnabend 9.00 - 13.00 Uhr

ROTDORN APOTHEKE

Inh. Henner Buis, Rotdornallee 55
 28717 Bremen, Telefon 0421 632430
 www.rotdornapotheke.de

Geniessen Sie Ihren Ruhestand

... Heimspar-Appartements
 ... Pflege-Appartements
 ... Vital - Treff
 ... Internet - Treff



Mitglied im Paritätischen Versorgungsnetz

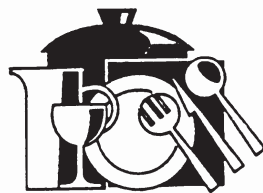
Inmitten von Knoops Park liegt die Stiftungsresidenz St. Ihsabeen. In unserem Haus bieten wir Ihnen individuelle Wohn- und Lebensformen. Persönlich abgestimmte Betreuungsangebote und vielfältige Kultur- und Freizeitaktivitäten erleichtern Ihnen den Einstieg in einen neuen Lebensabschnitt.

Leben Sie im Alter so selbständig und angenehm wie möglich - wir unterstützen Sie dabei.


Sie möchten gern mehr wissen - rufen Sie uns an.

Stiftungsresidenz St. Ihsabeen
 Billungstraße 31-33 - 28759 Bremen
 Telefon 0421 - 62 64 0
 Fax 0421 - 62 64 119

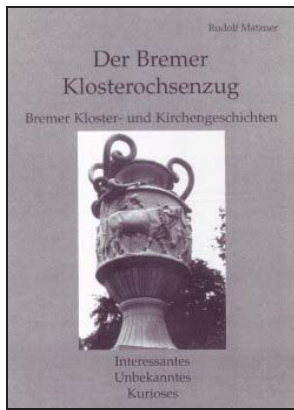
Reinhard Kasch
 Lesumer Heerstr. 85-87
 28717 Bremen
 Telefon (0421) 62 22 27



Reinhard Kasch
 Moderner Hausrat
 Glas und Porzellan
 Gartenbedarf



Autohaus Entolmann
 Vegesacker Heerstraße 70 - 28757 Bremen-Schönebeck
 Telefon 04 21 / 62 10 91



Der Bremer Klosterochsenzug

von Rudolf Matzner

Druckerpresse-Verlag UG

EUR 12,50

Bremer Kloster- und Kirchengeschichten

Es mag ein ungewöhnliches Thema sein, das in einer reich bebilderten Broschüre als interessante Bremensie den Büchermarkt bereichern wird. Bekanntgeworden ist der Autor Rudolf Matzner durch zahlreiche Aufsätze im „Lesumer Boten“ und im „Heimat Rundblick“ sowie durch heimatkundliche Dia-Vorträge. In der Absicht, Aufsätze über den Kampf der Stedinger gegen die Heere des Bremer Erzbischofs für die erwähnten Zeitschriften vorzubereiten, erschloss sich eine Reihe weiterer Begebenheiten, die eng mit den ehemaligen Bremer Klöstern verbunden waren. Es sind Geschichten, die das alte Bremer Rathaus mit einbeziehen, die von der Klosterochsenzug-Vase und über die Herkunft der ältesten Bücher in der hiesigen Staats- und Universitätsbibliothek berichten.

Das zu Bremen gehörende Kirchspiel Wasserhorst im Blockland hat eine bewegte Vergangenheit und die Einwohner pflegen Brauchtum und übernommene Tradition, an die sich so mancher hinzugekommene Pastor erst gewöhnen musste. Aus den schriftlichen Überlieferungen ist zu entnehmen, dass ein Seelsorger bei einer Rettungsaktion ertrunken ist, ein singender Schuster zum Schuldienst berufen wurde und in der Kirche sich eine Moritat abgespielt haben soll.

Und was es mit der „Moorlosen Kirche“ auf sich hat, lässt sich bei dieser rätselhaften Bezeichnung kaum erahnen.

Bei dieser Lektüre liegt der Versuch zugrunde, mit Freude am Detail Besonderheiten aus Bremens Stadtgeschichte unverlierbar ans Licht der Öffentlichkeit zu bringen. Möge diese Schrift mit den neunzehn Aufsätzen den Weg zu den Lesern finden und zur entspannenden Unterhaltung dienen.

Das Buch erscheint ab Mitte Oktober im Buchhandel zum Preis von 12,50 Euro. Vereinsmitglieder

haben die Möglichkeit, die Schrift beim Verfasser zum Vorzugspreis unter der Tel. Nr. 63 09 12 zu erwerben.

Druckerpresse-Verlag UG
Jürgen Langenbruch M.A.
Lilienthal

Eichen-Apotheke
Jochen Raders · Telefon 632053
Hindenburgstr. 47A · 28717 Bremen-Lesum

augenoptik katzke
brillenmode - kontaktlinsen - passbilder
bremerhavener heerstr. 36c / 28717 bremen / Tel. 0421 63 73 79

Dachdeckerei CUMMEROW
☎ 04 21/6 36 28 94

- Beratungen für Wärmeschutz
- Sturmschäden
- Reparaturen
- Dachrinnen (Zink/Kupfer)
- Wohnraumdachfenster (Velux)
- Solaranlagen
- Fassaden- und Schornsteinverkleidungen
- Kamindächer

Dirk Cummerow
Steinkamp 2 · 28717 Bremen
Tel. 04 21-63 62 89 4 · Fax 04 21-6 36 78 06

DIE KLEINE GÄRTNEREI

- Grabpflege
- Gestaltung
- Beratung

Von Neuenkirchen bis HB-Walle

Doppelgrab
(ca. 2,20 x 2,20 m) pro Jahr, exkl. Blumen € 175,- inkl. MwSt.

Johann-Fromm-Weg 8, Inh. Kl.-D. Neue
Am Alt-Aumunder Friedhof ☎ 66 53 21



Willkommen zuhause!

In der behaglichen Atmosphäre des Alten- und Pflegeheims **Haus am Hang** in Osterholz-Scharmbeck können Sie sich wohl fühlen. Unser Haus ist auf Bewohner in den unterschiedlichsten Lebenslagen eingerichtet – ganz gleich ob Sie nur von Zeit zu Zeit eine helfende Hand brauchen oder intensiver Pflege bedürfen. Unsere erfahrenen Fachkräfte sorgen sich um Körper, Geist und Seele.

Alten- und Pflegeheim
Haus am Hang
 Am Hang 7
 27711 Osterholz-Scharmbeck
 Telefon: 0 47 91 - 96 12-0
 www.haus-am-hang-ohz.de
 info@haus-am-hang-ohz.de

Haus
 am Hang
 Altenpflegeheim



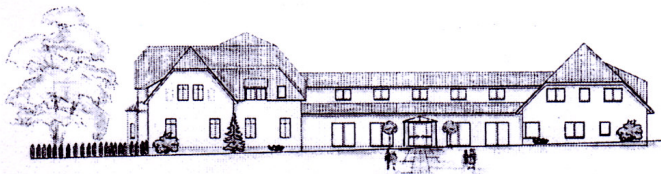
Ihr Partner für Studienreisen - Städte- und Kurzreisen - Individualreisen.

Wir bieten Ihnen für jede Gruppengröße das passende Fahrzeug (von 8 - 60 Plätzen).

Von der Tagesfahrt bis zur 14-tägigen Urlaubsreise erstellen wir Ihnen gern Ihr Wunschprogramm für Ihre Gruppe. Unsere ****-Fernreisebusse verfügen u.a. über Klimaanlage, Videoanlage, Bordküche, WC und Telefon. Sie möchten mit dem Rad auch entfernte Ziele befahren? - Kein Problem! Nutzen Sie unseren Fahrradanhänger, der Ihr Rad sicher in speziellen Halterungen ans Ziel bringt.

Hannoversche Str. 48-52
 28857 Syke-Heiligenfelde
 Tel. 04240/9313-0 Fax 931325

Bremens erste Einrichtung mit Pflege-FÜV



Wohn- und
 Pflegeheim

Lesmona

- Qualifizierte Pflegefachkräfte
- Individuelle fachgerechte Pflege
- Leistungs- und Qualitätsvereinbarung mit allen Kostenträgern
- Einkaufsservice
- Beschäftigungstherapie Freizeitangebote
- Ruhige Lage mitten in Lesum
- Bus- und Bahnbindung

Geschäftsführung: Stefan Lohse
 Blauholzmühle 32
 28717 Bremen

☎ (0421) 6 93 82-0
 Fax (0421) 6 93 82-23

E-mail: stefan.lohse@lesmona.com
 Internet: www.lesmona.com



Mitglied im Bundesverband
 privater Anbieter sozialer Dienste e.V.

LESUMER BOTE **INSERENTEN****ANZEIGEN**

Alten- und Pflegeheim Haus am Hang
 Andrés Beisswingert Die Baumkletterer
 Augenoptik Katzke
 Bauunternehmen R. Zalewski
 bio-eck Schönebeck Naturkost / Naturwaren Hosalla
 Bremer Heimstiftung Haus St. Ilsabeen
 Cummerow Dachdeckerei
 Eichen-Apotheke Jochen Raders
 Frenzel Reisen
 Friedhofsgärtnerei Bokelmann
 Friedehorst Rehabilitations- u. Pflegeeinrichtungen
GE•BE•IN
 Gebr. Krüger Haustechnik GmbH
 Hans Hermann Bellmer Zimmermeister
 Helvetia Versicherungen
 Honda Autohandel
 Jürgen Gorgs Tischlermeister
 Jürgen Grote Bad und Heizung
 Klaus-Dieter Neue Die Kleine Gärtnerei
 Malermeister Andreas Vehlow
 Papier & mehr Schreibwarenfachgeschäft
 Pussack-Reisen GmbH
 Reinhard Kasch Hausrat - Gartenbedarf
 Rohloff Haustechnik Heizung - Sanitär
 Rotdornapotheke Henner Buts
 Schuster Haus & Garten-Service
 Sozialwerk der Freien Christengemeinde e.V.
 Tischlerei Eylers
 Tischlerei Wessling
 TSV Lesum e. V.
 Warncke Fleischwaren
 Wellbrock & Schmidt Brillenwerkstatt
 Wohn- u. Pflegeheim Lesmona

Anzeigenaufn. Fax : P. Gedaschke • 0421 / 63 66 562
E-Mail : peter.gedaschke@t-online.de

Servicewohnen in Friedehorst
Jeder Tag hat seine Geschenke



Das Servicewohnangebot unserer Häuser in der gepflegten Parklandschaft von Friedehorst bietet Ihnen:

- barrierefreie Apartments mit hohem Wohnkomfort
- freundlich gestaltete Gemeinschaftsräume mit Kamin und Wintergarten
- ein abwechslungsreiches Kultur- und Freizeitprogramm
- die mögliche Kombination mit der Tagespflege in Friedehorst

Dienste für Senioren und Pflege Friedehorst
 Rotdornallee 64
 28717 Bremen
 Tel.: 0421 6381 206
 altenpflege@friedehorst.de

FRIEDEHORST
 Diakonische Stiftung

Malereibetrieb
Andreas VEHLOW
MALERMEISTER
Farbe · Gestaltung · Ideen · Handwerk
 Tel.: 0421 / 63 999 99 Fax: 0421 / 636 1392



Unser freundliches Team freut sich auf Ihren Besuch

Papier & mehr...

....am Lesumer Bahnhof

Inh. Christine Cordes

Sie finden uns in der

Hindenburgstr. 46 28717 Bremen

Telefon :0421/6366246 Fax 6887395

Wir führen für Sie

Schreibwaren Bürobedarf-Zeitschriften

Bücher-Tabakwaren-Geschenke Toto & Lotto

☎ Ihr direkter Draht zu uns

LESUMER BOTE

Mitteilungen aus dem Heimat- und Verschönerungs-
 verein Bremen-Lesum e.V

Redaktion:

Oberreihe 1, 28717 Bremen-Lesum

Telefon 04 21 / 63 61 795

Telefax 04 21 / 63 66 562

E-Mail: peter.gedaschke@t-online.de

Vorstand

Mathias Häger
 (1. Vorsitzender)
 Peter Knapp
 (2. Vorsitzender)
 Edith Ostendorff
 (3. Vorsitzende)
 Hermann Eylers
 (Schatzmeister)
 Hans-Ulrich Siefert
 (Schriftführer)

Bankkonten

Die Sparkasse Bremen
 Kto.-Nr. 7053 622, BLZ 29050101

Volksbank Bremen-Nord eG
 Kto.-Nr. 1200390500, BLZ 29190330

Mitgliedschaft

Jahresbeitrag EUR 30,00